

Road-Movie mit viel Retro-Charme

Aufführung Zirzensisches Theater am Gymnasium: „In 80 Tagen um die Welt“

VON LUCIA BUCH

Buchloe Wer vor wenigen Tagen am Buchloer Gymnasium vorbeikam, der konnte es kommen sehen: Da bahnte sich in der Aula – denn dort wurde eifrig und konzentriert geprobt – ein Höhepunkt im inzwischen zu Ende gegangenen Schuljahr an: Die zweimalige Aufführung einer abendfüllenden Schauspielfassung von Jules Vernes Reise-Abenteuer-Klassiker „In 80 Tagen um die Welt“.

Zu sehen waren zahlreiche reizvolle und sehr schlüssig und logisch in die Handlung integrierte Tanz-, Akrobatik- und Jonglage-Einlagen.

Unter der Leitung von Andrea Loibl und Andrea Bultmann sowie Anna Winkler und Fabian Koch hatten die Arbeitsgemeinschaften Tanz, Bewegung und Schauspiel eine beeindruckend schöne Schultheater-Inszenierung (Textgrundlage: Claus Martin) auf die Bretter gebracht. Geprägt waren die Aufführungen von einem gehörigen Maß an Retro-Charme, verbunden mit behutsam modernisierter, pffiffiger Rasananz.

Nett war die Rahmenhandlung zu Beginn: Eine Ermahnung ans Publikum, während der Aufführung weder zu rauchen, zu essen oder gar das Handy zu benutzen. Das Ganze war szenisch originell verpackt – inklusive scharfzüngiger Seitenhiebe auf das heutige Arbeitsleben.

Die eigentliche Handlung – beste Abenteuer- und Reiseliteratur für die ganze Familie aus dem 19. Jahr-



Zirzensisches Theater des Gymnasiums Buchloe: Etliche rasante Tanz- und Jonglage-Einlagen gehörten zur Aufführung „In 80 Tagen um die Welt“.

Foto: Lucia Buch

hundert – ist schnell erzählt: Im England der „guten, alten Zeit“ mit klarer Ständetrennung kommt es in den „gehobenen Kreisen“ zu einer Wette: Phileas Fogg, ein liebenswert-schrulliger Erbsenzähler und Exaktheits-Fanatiker, wettet mit seinem Mittwochs-Teekränzchen,

dass er es schafft, in 80 Tagen einmal um die Welt zu reisen und pünktlich am „21. Oktober um 17.20 Uhr“ wieder zurück zu sein. Natürlich gibt es ein Happy End und Fogg schafft es – allerdings nicht ohne gehörige Verwicklungen zwischen-

So gilt es, als ehrenwerter britischer Gentleman den längsten Teil der Reise unbewusst vor einem Haftbefehl zu fliehen, da Fogg fälschlicherweise für einen Bankräuber gehalten wird. Außerdem rettet er zwischendurch in Indien eine Maharani vor der Witwenver-

brennung und bringt damit gleich die zukünftige Misses Fogg nach Hause mit. Das Personal spielt mit bezauberndem französischen Akzent und verkörpert so einen Hauch von „Amélie“.

Auch Phileas Fogg machte von der Anlage der Figur her durchaus Anleihen in der Filmgeschichte: Da war ein gehöriger Schuss Sherlock Holmes mit im Spiel; zudem ein wenig der nostalgische Professor Higgins aus „My Fair Lady“. In punkto Romantik zitierte er szenisch natürlich „Titanic“.

Sinnvollerweise hatte man alle Hauptrollen doppelt besetzt: Als Mister Fogg agierten Niklas Kostelidis und Jonathan Rottach, „Mrs. Potts“ wurde alternativ von Maria Weiß und Helena Stachiw verkörpert, als „Passepartout“ waren außer Amélie Borgers auch Leonie Stoll zu sehen und zu hören. Bleiben noch die Polizisten: Viel komödiantische Spielfreude zeigten Carolina Romberg und Maria Wintersohl als „Inspector Fix“ sowie Moritz Trautwein und Aylin Demier als „Looney“. Doch auch allen anderen Mitwirkenden auf, hinter und neben der Bühne muss großes Engagement bescheinigt werden – egal, ob es um die zauberhaften und vielseitigen Tanz- und Akrobatik-Einlagen ging (hier gefiel vor allem die Räuberjagd mit dem Ein- und Hochrad), die optisch in überwältigendem Rot gehaltene Feuer-Nummer in Indien oder die temporeiche Kasten-Wild-West-Einlage. Eine äußerst gelungene Gesamtleistung.